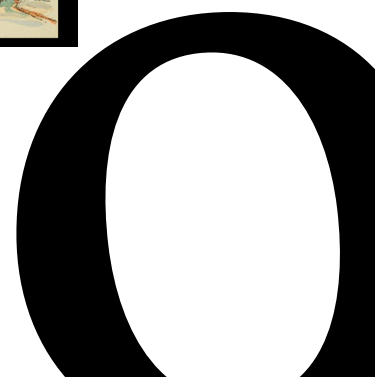
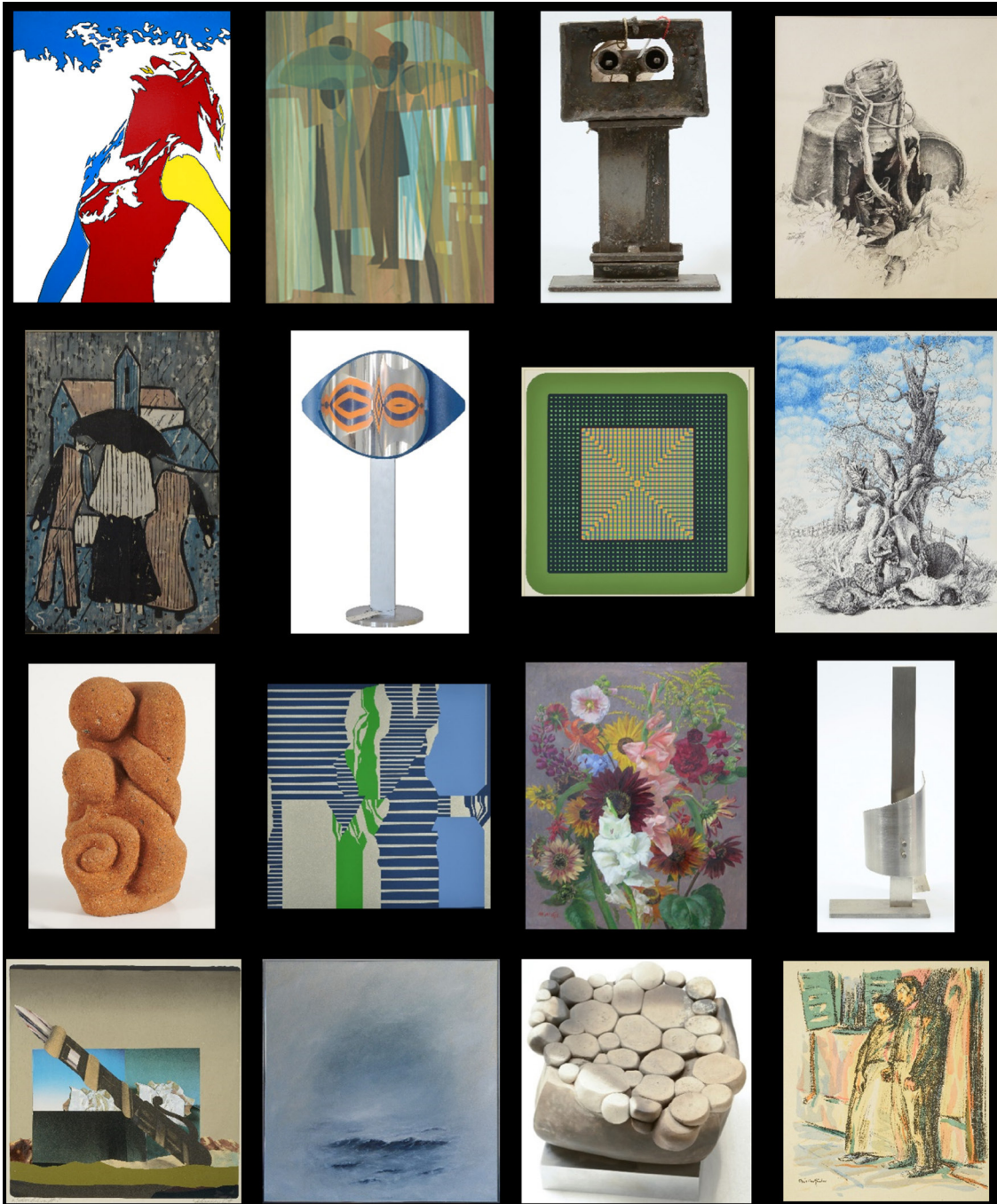


DAS KUNSTWERK DES MONATS

NOVEMBER 2021

75 JAHRE NIEDERSACHSEN: REGIERUNGSANKÄUFE IN DEN SAMMLUNGEN DES LANDESMUSEUMS OLDENBURG



75 JAHRE NIEDERSACHSEN

REGIERUNGSANKÄUFE IN DEN SAMMLUNGEN DES LANDESMUSEUMS OLDENBURG

Marcus Kenzler

Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg befasst sich intensiv mit seiner Sammlungsgeschichte und richtet dabei ein besonderes Augenmerk auf die Erwerbungskontexte der Werke. Ein bislang nur wenig aufgearbeitetes Kapitel ist die Genese der Sammlung zeitgenössischer Kunst, die überaus vielschichtig und Teil der Galerie Neue Meister ist. Eine detaillierte Bestandsaufnahme und Rekonstruktion der Erwerbungsstände zeigt, dass der überwiegende Teil der Gegenwartskunst von der niedersächsischen Landesregierung im Zuge einer programmatischen Kunstankaufspolitik erworben wurde, die vornehmlich der Kunst- und Kulturförderung diente. Das Land betätigte sich folglich als Sammler, überwies aber einen Großteil der angekauften Bestände an öffentliche Museen, um die Kunstwerke einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Die restlichen Exponate dienten der Ausstattung von Diensträumen niedersächsischer Behörden. Bereits in den Jahren von 1958 bis 1966 wurden in diesem Zusammenhang erste Ankäufe ans Landesmuseum Oldenburg überwiesen. Ab 1967 veranlasste das zu dieser Zeit noch für Wissenschaft und Kultur zuständige Niedersächsische Kultusministerium den regelmäßigen „Ankauf von Arbeiten der Kunst und des Kunsthandwerks aus Sondermitteln des Landes Niedersachsen“, die dann alljährlich den niedersächsischen Verwaltungsbezirken „zur dauernden Nutzung“ zur Verfügung gestellt wurden. So konsultierte der Präsident des Verwaltungsbezirks Oldenburg regelmäßig den Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, um die Überlassung von geeigneten, „im Oldenburger Land geschaffenen Werke“ abzustimmen oder den Ankauf weiterer Kunstwerke durch das Landesmuseum zu vereinbaren. Ab 1969 stieg die Zahl der ans Landesmuseum überwiesenen Regierungsankäufe deutlich an und pendelte sich in den Folgejahren auf hohem Niveau ein. Diese Entwicklung mag Ausdruck des kulturpolitischen Aufbruchs und der programmatischen Neuaufstellung der frühen 1970er Jahre gewesen sein, sie wurde aber auch durch landespolitische Weichenstellungen entscheidend beeinflusst.

Infolge der Landtagswahlen von 1974 regierte in Niedersachsen eine sozialliberale Koalition, die das Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MWK) ins Leben rief und somit die entsprechenden Ressorts aus dem Geschäftsbereich des Kultusministeriums ausgliederte (1990 erfolgte die Umbenennung in Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur). Nachdem Ministerpräsident Alfred Kubel (SPD) Anfang 1976 sein Amt altersbedingt zur Verfügung gestellt hatte, scheiterte sein designierter Nachfolger, der sozialdemokratische Finanzminister Helmut Kasimier, überraschend in drei Wahlgängen, woraufhin der junge Christdemokrat Ernst Albrecht als Ministerpräsident vereidigt wurde. Unter dem ebenfalls neu ins Amt berufenen Minister für Wissenschaft und Kunst Werner Remmers (CDU) wurden die Mittel für Kunst und Kultur angesichts des „steigenden kulturellen Engagements der Menschen“ kontinuierlich erhöht. In dem Bestreben, den individuellen Bedürfnissen der Künstlerinnen und Künstler zu entsprechen und ein „Höchstmaß an unabhängiger Entfaltungsmöglichkeit“ zu garantieren, setzte die neue Landesregierung neben der Vergabe des 1979 eingerichteten Künstler- und Nachwuchsstipendiums vor allem auf den Ankauf von Kunstwerken aus Niedersachsen. Unterschieden wurde hierbei zwischen Erwerbungen, die dem weiteren Ausbau der öffentlichen Sammlungen der niedersächsischen Museen dienten und solchen, die eine gezielte Künstlerförderung darstellten. Im Fokus der niedersächsischen Kunstankaufspolitik stand die „Förderung von herausragenden Künstlerpersönlichkeiten“ und „besonders bemerkenswerten Kunstpositionen der Gegenwart“; zudem sollte durch die kontinuierliche Erweiterung der Landeskunstsammlungen „auch neuen Kunstformen zum Durchbruch“ verholfen werden. Den 1978 im Zuge der niedersächsischen Verwaltungs- und Gebietsreform gebildeten vier Bezirksregierungen Braunschweig, Hannover, Lüneburg und Weser-Ems – letzterer war aus den Verwaltungsbezirken Aurich, Osnabrück und Oldenburg entstanden – wurden eigene Mittel für die Breitenförderung zur Verfügung gestellt, so dass fortan der Regierungspräsident Weser-Ems Kunstankäufe an das

Landesmuseum Oldenburg übermittelte. Mit der im selben Jahr gegründeten Niedersächsischen Kunstkommission wurde ein unabhängiges Expertengremium installiert, das die Künstlerinnen und Künstler in ihren Ateliers oder in Ausstellungen aufsuchte und Empfehlungen für Kunstankäufe und Stipendienvergaben aussprach.

Ein Spiegel der niedersächsischen Ankaufspolitik waren Landesausstellungen und periodisch erscheinende Publikationen, in denen ausgewählte Werke unterschiedlichster Sujets vorgestellt wurden. So fand die erste Kunstankaufs-Ausstellung der Landesregierung unter dem Titel „Künstler in Niedersachsen. Ankäufe des Landes seit 1976“ vom 3. September bis 6. November 1983 im Kunstverein Hannover statt, parallel dazu erschien ein farbig bebildeter Katalog. Vom 2. September bis 29. Oktober 1989 folgte mit „Künstler in Niedersachsen 2 – Ankäufe des Landes 1984 bis 1989“ eine Folgeausstellung im Hannoverschen Kunstverein, die ebenfalls von einem Katalog begleitet wurde und vom 25. November 1989 bis 14. Januar 1990 im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück eine zweite Station hatte. Beide Ausstellungen nahmen für sich in Anspruch, ein Forum für die Selbstdarstellung der beteiligten Künstlerinnen und Künstler zu sein, die aus möglichst vielen Regionen Niedersachsens vertreten sein sollten. Positionen junger Nachwuchstalente wurden neben die Arbeiten älterer und bekannterer Kunstschafter gestellt, um einen generationenübergreifenden Gesamteindruck zu präsentieren. Erwähnenswert ist auch die von 1981 bis 1993 ausgerichtete Veranstaltungsreihe „Profile, Impulse“, in der neben Darbietungen aus den Bereichen Musik, Literatur, Theater, Tanz und Film auch zahlreiche Kunstwerke von niedersächsischen Stipendiaten in Ausstellungen gezeigt wurden, parallel dazu erschien die Zeitschrift „Profile, Impulse. Niedersächsische Künstlerstipendiaten“. Darüber hinaus wurde das in den 1960er Jahren gegründete, periodisch erscheinende Magazin der Landesregierung „Niedersächsische Künstler der Gegenwart“ ab 1976 neu aufgelegt.

Im Verlauf der 1970er und 1980er Jahre, die als Höhepunkt der niedersächsischen Kunstankaufspolitik bezeichnet werden können, wurden vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Bezirksregierung Weser-Ems 398 Kunstwerke ans Landesmuseum Oldenburg überwiesen. Darunter waren herausragende Arbeiten von Oldenburger Künstlerinnen und Künstlern wie die Gemälde von Marie Meyer-Glaeseker, Pop-Art von Werner Berges, Zeichnungen und Serigrafien von Klaus Beilstein sowie Bronzen von Udo Reimann und Anna-Maria Strackerjan. Ins Auge fallen auch ausgefallene skulpturale Werke der 1970er und 1980er Jahre von Katinka Nicolai, Helmut Bartels, Horst Kohlem

und Siegfried Pagel. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre konnten 108 weitere Eingänge von Kunstwerken verzeichnet werden, danach jedoch keine weiteren. Dies hing offenbar mit den drastischen Kürzungen im Landeshaushalt zusammen, die nach der Landtagswahl von 1994 verhängt wurden, um Steuermindereinnahmen aufgrund der Neuordnung des Länderfinanzausgleiches zu kompensieren. Allein das Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) musste in diesem Zusammenhang rund 100 Mio. DM einsparen und konnte daher keine größeren Summen für Kunstankäufe aufbringen. Nachdem 2002 und 2011 wieder einzelne Kunstwerke überwiesen worden waren, wurde 2020 auf Wunsch und durch Mittel des Ministeriums ein Konvolut aus 60 Farbholzschnitten des Heidkamper Malers und Holzschneiders Heinrich Schüler aus dessen Familienbesitz erworben. Die u.a. von Hans Baldung Grien und Heinrich Münstermann inspirierten Blätter wurden der grafischen Sammlung des Landesmuseums zugeführt, befinden sich zum Teil aber auch in Dienstgebäuden der niedersächsischen Landesverwaltung in Hannover.

Bis heute hat das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg 623 Gemälde, Grafiken, Skulpturen und kunstgewerbliche Objekte aus Regierungsankäufen erhalten, aus denen eine repräsentative Sammlung zur nordwestdeutschen Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erwachsen ist.

Literatur und Quellen:

Ludwig Zerull: „Künstler in Niedersachsen. Ankäufe des Landes seit 1976“, hg. vom Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Verlag Kunstverein Hannover, 1983.

Ludwig Zerull: „Künstler in Niedersachsen 2 – Ankäufe des Landes 1984 bis 1989“, hg. vom Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Verlag Kunstverein Hannover, 1989.

Gesetz zur Modernisierung der Verwaltung in Niedersachsen vom 5. November 2004, Nds. GVBl. S. 394–401.

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Archiv, LMO-A 1485–1508.

Antwort auf eine Große Anfrage der Fraktion der SPD zur Kunst- und Kulturförderung in Niedersachsen vom 28.8.1985, https://www.landtag-niedersachsen.de/Drucksachen/Drucksachen_10_7500/5001-5500/10-5203.pdf (verifiziert am 1.10.2021).

Niedersächsische
Landesmuseen Oldenburg

Damm 1 · 26135 Oldenburg
Telefon (0441) 40570 400
info@landesmuseum-ol.de
www.landemuseum-ol.de

Eine Institution des Landes



Niedersachsen

LANDESMUSEUM FÜR KUNST UND KULTURGESCHICHTE OLDENBURG

SCHLOSS / AUGUSTEUM / PRINZENPALAIS

